

## **Predigt im Familiengottesdienst am 29.05.2011: Apg 1,9-14 - „Maria und Peru“**

I. Beim Mittagessen am Karsamstag in Jerusalem kommt es im Haus des Joseph aus Arimatäa zu einer heftigen Auseinandersetzung. Seine Frau beschwert sich bitter bei ihm: „Wie konntest Du nur unser Familiengrab hergeben, um den gekreuzigten Jesus darin beisetzen zu lassen?“ Joseph versucht seine Frau zu beruhigen und spricht: „Aber es ist doch nur für ein Wochenende!“ - Liebe Kinder, liebe Familien! Das ist natürlich nur ein Witz, ein typisch theologischer und noch dazu höchst grenzwertiger Witz. Dennoch karikiert er die gängige Auffassung, dass der Osterglaube in der Kirche des Anfangs oder – wie Papst Benedikt gerne sagt: in der werdenden Kirche - wie von selbst und ganz mühelos entstanden sei. Jesu Jünger, zu denen auch, freilich „nur heimlich“ Joseph von Arimatäa gehörte (Joh 19,38), sie hätten doch längst aus Jesu Munde (Leidensankündigungen) gewusst, dass er „am dritten Tage auferstehen“ werde.

In Wahrheit berichten uns die Evangelien übereinstimmend, dass Jesu Jünger sich nur schwer vom Schock des Karfreitags erholt haben und zunächst einmal „alles für Geschwätz“ hielten (Lk 24,11), was die Frauen „am ersten Tag der Woche“ vom leeren Grab berichteten. Wie aber verhielt es sich wohl mit Maria, der Mutter Jesu? In der Lesung aus der Apostelgeschichte, die wir noch im Ohr haben müssten, treffen wir Maria nach Christi Himmelfahrt wie selbstverständlich im Kreise der Apostel an; „zusammen mit den Frauen“ unter seinen Jüngern hat sich auch die Mutter des Herrn im Obergemach eingefunden, also dort, wo ihr Sohn mit den zwölf Aposteln das Letzte Abendmahl gehalten hat. „Sie verharren dort einmütig im Gebet“, heißt es dann. Was beten sie wohl, worum bitten sie? Da bereits im nächsten Kapitel der Apg das Pfingstereignis geschildert wird, also die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jünger, dürfen wir annehmen, dass Maria und Jesu Jünger darum gebetet haben, Gott möge ihnen helfen, damit fertig zu werden, dass Jesus nicht mehr leibhaft unter ihnen ist. Hatte er Ihnen nicht selbst gesagt, dass er in neuer Weise bei ihnen sein werde „bis zur Vollendung der Welt“ und ihnen „einen anderen Beistand“ schicken werde? Im heutigen Evangelium (Joh 14, 15-21) nennt ihn Jesus den „Geist der Wahrheit“. Es ist sein Geist, der Heilige Geist, der sie erfüllen und ihnen die Kraft geben wird, alle Verfolgungen und sogar das Martyrium zu bestehen, vorher aber hinauszugehen in alle Welt und allen Völkern das Evangelium, die Osterbotschaft zu bringen.

II. Von diesen vielen Völkern, zu denen die christliche Botschaft und die Kirche gelangt ist, gehört auch Peru in Lateinamerika. Seit vielen Jahren hat unsere Gemeinde St. Raphael dort hoch in den Anden eine bettelarme, aber fröhliche Partnergemeinde: San Antonio Parobamba. Einige von uns waren schon dort und wurden dort herzlich empfangen. Nun kommen Anfang Juli drei junge Leute zwei Wochen zu uns, um unser Land, unsere schöne Stadt Heidelberg, vor allem aber unsere Gemeinde kennen zu lernen. Sie heißen Italo Ashcalla, Magaly Dominquez und William Ortega. Wie diese beiden jungen Männer und die junge Frau aussehen, habt Ihr längst auf den Flyern gesehen, die heute in den Kirchenbänken ausliegen. Ihre Sprache ist spanisch. Das ist der Grund, warum wir in diesem Gottesdienst auch spanische Kirchenlieder singen. Wir wollen uns auf diesen Besuch gut vorbereiten, denn wir wollen ja von einander erfahren, wie in Peru und in Deutschland katholische Christen leben, wie die Gemeinarbeit aussieht und was wir voneinander lernen können. Noch mehr als hier bei uns wird in Südamerika Maria, die Mutter des Herrn, verehrt. Maria ist nicht nur die Madonna, die große Frau. Sie ist auch das junge jüdische Mädchen aus einfachen Verhältnissen, die unsere Schwester im Glauben ist. An ihr und mit ihr können wir lernen, wie es geht, Ja zu sagen zu dem, was Gott mit uns vorhat, „voll der Gnade“ zu sein, d.h. ein Mensch zu sein, ein Christ zu werden, der Jesus zur Welt und zu den Menschen bringt. Also singen wir:

*„Maria, ich nenne dich Schwester: Ich sehe dein junges Gesicht. Ich spüre dein Sehnen, ich spüre dein Träumen; wir trauen gemeinsam dem Licht. Wir tragen gemeinsam das Wort der Verheißung, das Wort der Befreiung. Wir bringen es zur Welt.“*

“**J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg**